



Manuel Franz

# » FIGHT FOR AMERICANISM «

Preparedness-Bewegung und zivile Mobilisierung  
in den USA 1914–1920

[transcript] Histoire

**Aus:**

*Manuel Franz*

»**Fight for Americanism**«

Preparedness-Bewegung und zivile Mobilisierung  
in den USA 1914–1920

Februar 2021, 322 S., kart., 1 SW-Abb.

59,00 € (DE), 978-3-8376-5521-6

E-Book:

PDF: 58,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5521-0

Als in Europa der Erste Weltkrieg ausbrach, fürchteten viele Amerikaner um die Souveränität der USA. Unter der Parole »Preparedness« formierte sich bald eine lautstarke Bewegung, deren selbsterklärtes Ziel es war, die Öffentlichkeit über Fragen der nationalen Sicherheit aufzuklären. Manuel Franz zeigt, wie Lobbyorganisationen die sicherheitspolitische Debatte zwischen 1914 und 1920 nutzten, um den Nationalismus in der amerikanischen Zivilgesellschaft zu befeuern. Damit nimmt er nicht nur die kaum noch im historischen Gedächtnis präsente Preparedness-Bewegung neu in den Blick, sondern spürt auch einer der ideengeschichtlichen Wurzeln illiberalen Denkens in den USA nach.

**Manuel Franz**, geb. 1989, war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Heidelberg. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte und Politik der USA.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5521-6](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5521-6)

© 2021 transcript Verlag, Bielefeld

# Inhalt

---

<b>Danksagung</b> .....	9
<b>1 Einleitung</b> .....	11
1.1 Erkenntnisinteresse, Methodik und Aufbau der Arbeit .....	13
1.2 Quellenlage .....	23
1.3 Forschungsstand .....	25
1.3.1 Die USA und der Erste Weltkrieg .....	26
1.3.2 Preparedness-Bewegung und Preparedness-Organisationen .....	28
1.3.3 Die ideengeschichtlichen Grundlagen von Preparedness .....	36
1.4 Kernthesen und wissenschaftliche Relevanz der Arbeit .....	44
<b>2 Prolog: Die historischen Ursprünge von Preparedness</b> .....	49
2.1 Die amerikanische Sicherheitspolitik am Vorabend des Ersten Weltkriegs (1898-1914) .....	49
2.2 Die Entstehung der Preparedness-Bewegung (Herbst 1914) .....	58
<b>3 »A Moral Equivalent For War« - Preparedness während der Neutralitätsperiode</b> .....	71
3.1 Formierung und Spaltung: Die Genese ziviler Preparedness-Organisationen (Winter 1914/15 - Sommer 1915) .....	71
3.1.1 Die Gründung der National Security League .....	72
3.1.2 Der Lusitania-Effekt .....	79
3.1.3 Die Sezession der American Defense Society .....	87
3.1.4 Das große Preparedness-Schisma .....	91
3.2 Mobilisierung und Radikalisierung: Der Streit um die Militärgesetzgebung (Sommer 1915 - Sommer 1916) .....	96
3.2.1 Die Preparedness-Pläne der Wilson-Administration .....	97
3.2.2 Widerstand im Kongress und Druck der Straße .....	105

3.2.3	Heeresreform und Flottenprogramm von 1916 .....	110
3.2.4	Preparedness als nationalistisches Integrationsprojekt .....	115
3.3	Friktion und Protest: Vom Wahlkampf zum Kriegseintritt (Sommer 1916 – Frühling 1917).....	128
3.3.1	Preparedness im Präsidentschaftswahlkampf 1916 .....	129
3.3.2	Der »Kongress für Konstruktiven Patriotismus« .....	134
3.3.3	Das Ende der amerikanischen Neutralität .....	141
<b>4</b>	<b>»The Awakening of America Has Created a National Soul« – Preparedness in Kriegszeiten</b> .....	<b>149</b>
4.1	Kontinuität und Transformation: Die Mobilisierung der amerikanischen Zivilgesellschaft (Frühling 1917 – Frühling 1918) .....	149
4.1.1	Die amerikanische Mobilisierung und der Bedeutungswandel von Preparedness .....	151
4.1.2	Zwischen Loyalität und Opposition .....	158
4.1.3	Bildungsarbeit und Vigilantismus .....	164
4.1.4	Der Feind im Innern.....	173
4.2	Hybris und Kontroverse: Das letzte Kriegsjahr (Frühling 1918 – Winter 1918/19) .....	183
4.2.1	Personalquerelen und Skandale .....	183
4.2.2	Intervention in den Kongresswahlkampf 1918 .....	194
4.2.3	Kriegsziele und Kriegsende .....	203
<b>5</b>	<b>»The Integrity of Our Country Depends on the Homogeneity of its Citizens« – Preparedness während der Red Scare</b> .....	<b>211</b>
5.1	Verlust und Übergang: Neuaufstellung nach dem Kriegsende (Winter 1918/19) ...	211
5.1.1	Neue Ziele und alte Visionen .....	212
5.1.2	Der Tod Theodore Roosevelts .....	218
5.2	Eskalation und Entfremdung: Krisenrhetorik in Friedenszeiten (Winter 1918/19 – Herbst 1920) .....	224
5.2.1	Kontroverse um den Völkerbund.....	225
5.2.2	Amerikanismus und Antikommunismus .....	235
5.2.3	Amerikanismus und Nativismus .....	245
5.2.4	Preparedness im Präsidentschaftswahlkampf 1920 .....	255
<b>6</b>	<b>Epilog: Preparedness in der Zwischenkriegszeit</b> .....	<b>265</b>
6.1	Rückkehr zur Normalität und Niedergang der Preparedness-Bewegung (1921-1929) .....	265

6.2	Von der Großen Depression zum Zweiten Weltkrieg (1929-1941).....	277
<b>7</b>	<b>Schlussbetrachtungen: Ein Rückblick auf Preparedness .....</b>	<b>285</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>299</b>
	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis .....</b>	<b>301</b>
	Quellenverzeichnis .....	301
	Literaturverzeichnis .....	307

# 1 Einleitung

---

Der 15. April 1916 fiel auf einen Samstag. Am Abend waren viele Bürger von Washington, DC, noch auf den Beinen, um über die National Mall zu flanieren oder ein Theater zu besuchen. Als die Sonne gegen 19.45 Uhr unterging, tauchte plötzlich ein Flugzeug am Himmel auf. Der Doppeldecker war in der anbrechenden Dämmerung unerkannt in den Luftraum über der Hauptstadt eingedrungen und hatte Kurs auf das Regierungsviertel im Südwesten genommen. Auf Höhe des Washington Monument angekommen, begann der Pilot mit der Bombardierung. In den kommenden 20 Minuten erschütterten mehr als 300 laute Explosionen die Stadt. Die Bevölkerung wurde völlig unvorbereitet getroffen. Viele Bürger blickten verängstigt in den Himmel oder riefen die Polizei; auf der vielbefahrenen Pennsylvania Avenue kam der Verkehr zum Erliegen. Von dem Tohuwabohu aufgeschreckt, eilte selbst der Präsident der Vereinigten Staaten auf den Südbalkon des Weißen Hauses. Auch die Washingtoner Sicherheitskräfte wirkten völlig überfordert. Die örtliche Marinegarnison versuchte das Flugzeug mit Suchscheinwerfern zu orten, musste aber tatenlos zusehen, wie der Pilot sein Werk verrichtete und im Anschluss unbehelligt davonflog.<sup>1</sup>

Zur Erleichterung der Washingtoner Bevölkerung stellte sich rasch heraus, dass man nicht Ziel eines feindlichen Luftangriffs, sondern einer spektakulären PR-Aktion geworden war. Statt echter Bomben hatte der Pilot Feuerwerkskörper über der Hauptstadt abgeworfen, die in 300 Metern Höhe geräuschvoll verglüht waren, ohne tatsächlichen Schaden anzurichten. Am nächsten Morgen konnten die Bürger die Hintergründe der Tat in der Zeitung nachlesen. In einem »Bekennerschreiben« offenbarte der 26-jährige Pilot

---

1 Vgl. Aero »Bombs« Capitol. Realistic Demonstration Staged by Security League, in: The Washington Post, 16. April 1916.

DeLloyd Thompson, dass er den Bombenangriff simuliert habe, um die politischen Amtsträger in Washington auf die Schwächen der amerikanischen Luftabwehr aufmerksam zu machen. Ein Flieger in feindlicher Absicht, so Thompson, hätte das Weiße Haus und das Kapitol dem Erdboden gleichmachen können. Er dagegen habe der Nation eine »Lektion in Preparedness«<sup>2</sup> erteilen wollen. Mit diesen Worten gab sich Thompson als Anhänger des Preparedness Movement zu erkennen – einer sozialen Bewegung<sup>3</sup>, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die amerikanische Gesellschaft für Fragen der nationalen Sicherheit<sup>4</sup> zu sensibilisieren.

Das im Herbst 1914 vor dem Hintergrund des Kriegsausbruchs in Europa entstandene Preparedness Movement prangerte vehement die militärischen Defizite der USA an. Die Anhänger der Bewegung waren der Auffassung, dass die Vereinigten Staaten unzureichend gewappnet seien, um sich der mannigfaltigen Gefahren einer zunehmend unsicheren Welt zu erwehren. Zentrale Forderungen des Movement waren eine massive Aufrüstung von Heer und Flotte, die Einführung der Wehrpflicht in Friedenszeiten sowie Maßnahmen zur Koordinierung der Rüstungsindustrie. Tatsächlich hatte der »Europäische Krieg«, wie der Erste Weltkrieg während der zweiunddreißig Monate der amerikanischen Neutralität gemeinhin genannt wurde, bei vielen US-Bürgern tiefe Besorgnis hervorgerufen. Wurden Fragen der nationalen Sicherheit zuvor allenfalls in den Expertenzirkeln der militärisch-politischen Eliten diskutiert,

- 
- 2 Aviator Drops »Bombs« Over Washington; »Preparedness Lesson,« He Tells The Times, in: The New York Times, 16. April 1916.
  - 3 Der Begriff der sozialen Bewegung ist im allgemeinen Sprachgebrauch stark normativ geprägt und wird heute vor allem mit progressiv-emanzipatorischen Anliegen assoziiert; vgl. Guidry, John A.: Social Movements, in: Hawkesworth, Mary/Kogan, Maurice (Hg.): Encyclopedia of Government and Politics, Vol. 1, 2. Aufl., London/New York 2004, S. 616-627, hier: S. 622. Demgegenüber geht diese Arbeit von einer technisch-akteurszentrierten Definition des Begriffs aus: Soziale Bewegungen sind demnach »auf gewisse Dauer gestellte Versuche von netzwerkförmig verbundenen Gruppen und Organisationen, sozialen Wandel durch Protest herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen«; Rucht, Dieter: Art. »Soziale Bewegungen«, in: Nohlen, Dieter/Grotz, Florian (Hg.): Kleines Lexikon der Politik, 6. Aufl., Bonn 2015, S. 594-597. Die kaum als emanzipatorisch zu bezeichnenden Anliegen des Preparedness Movement sprechen seiner Klassifizierung als soziale Bewegung insofern nicht entgegen.
  - 4 Für einen begriffsgeschichtlichen Überblick über die zeitgenössische Verwendung des Ausdrucks »nationale Sicherheit« vgl. Shulman, Mark R.: The Progressive Era Origins of the National Security Act, in: Dickinson Law Review 104 (2000), S. 289-330, hier: S. 290-293.

hatten die verheerenden Entwicklungen in der Alten Welt dem Thema drängende Relevanz verliehen: Was, wenn die USA in den europäischen Konflikt hineingezogen werden sollten? Wäre man ausreichend gerüstet, um gegen eine ernst zu nehmende Militärmacht zu bestehen? Und wie würde Amerikas heterogene Einwanderungsgesellschaft auf die Herausforderungen einer umfassenden Mobilisierung reagieren? Erstmals seit langem traten sicherheitspolitische Fragen wieder ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit. Das Schlagwort Preparedness wurde in dieser gesellschaftlichen Debatte zur Parole all jener, die sich für eine umfassende Stärkung der amerikanischen Verteidigungsfähigkeit einsetzten.

Der Bewegung gelang es rasch, organisatorische Schlagkraft zu entwickeln. So war DeLloyd Thompsons vermeintlicher Luftangriff auf Washington keineswegs die übermütige Idee eines einzelnen Preparedness-Enthusiasten, sondern Teil einer größeren Kampagne. Logistisch und finanziell unterstützt wurde die Aktion des Piloten von der National Security League (NSL) – Amerikas führender Lobbyorganisation für Preparedness.<sup>5</sup> Die NSL und eine Reihe ähnlich gesinnter Gruppierungen hatten sich der Öffentlichkeitsarbeit verschrieben, um die Ideen des Movement in der amerikanischen Bevölkerung zu popularisieren. Die Geschichte dieser zivilen Preparedness-Organisationen steht im Zentrum der vorliegenden Studie.

## 1.1 Erkenntnisinteresse, Methodik und Aufbau der Arbeit

»I desire [...] to express [...] my belief that the movement, in which you are engaged, is one of the really vital movements – indeed at the moment it is I think *the* really vital movement – for the ultimate honor and welfare of this country.«<sup>6</sup>

Dieses Zitat ist einem Brief entnommen, den Theodore Roosevelt im Januar 1917 an S. Stanwood Menken, den Gründer und Vorsitzenden der NSL, schrieb. Wenige Monate vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg brachte der ehemalige US-Präsident zum Ausdruck, wie sehr er die öffentlichkeitswirksame Kampagne der Preparedness-Organisation zu schätzen wusste.

5 Vgl. Aero »Bombs« Capitol, in: The Washington Post, 16. April 1916.

6 Theodore Roosevelt an S. Stanwood Menken (10. Januar 1917), in: Morison, Elting E. (Hg.): The Letters of Theodore Roosevelt, Bd. 8, Cambridge 1954, S. 1143.



Obwohl sich sowohl Roosevelt als auch Menken für Preparedness engagierten, repräsentierten Verfasser und Adressat des Briefes doch zwei unterschiedliche Teile der Bewegung: die staatlich-institutionelle und die nicht-staatlich-zivile ›Säule‹. Diese Differenzierung in der Struktur des Preparedness Movement ist analytisch von entscheidender Bedeutung, agierten beide Akteursgruppen doch unter divergierenden Voraussetzungen.

Als Kriegsheld und ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten stand der bestens vernetzte Roosevelt exemplarisch für den Zweig des Preparedness Movement, der im Spannungsfeld zwischen Politik, Verwaltung und Militär wirkte. Die hier aktiven Akteure sahen sich einer Reihe von strukturell-institutionellen Zwängen ausgesetzt, die ihren Einsatz für die Bewegung deutlich beeinflussten. So mussten Politiker, die für Preparedness eintraten, unter Opportunitätsgesichtspunkten stets die Interessenlage ihrer Partei und ihrer Wählerschaft berücksichtigen. Gleichzeitig haftete ihrem Engagement in der zeitgenössischen Wahrnehmung der Makel der Parteilichkeit an. Wenn etwa Theodore Roosevelt im Herbst 1914 lautstark eine grundlegende Neuausrichtung der US-Sicherheitspolitik forderte, tat er dies wirklich vor dem Hintergrund seiner militärischen Expertise oder nicht vielmehr in der Absicht, die regierenden Demokraten bei den bevorstehenden Kongresswahlen zu schwächen? Anhänger der Bewegung, die innerhalb der Verwaltung arbeiteten, waren wiederum anderen Einschränkungen unterworfen: Als weisungsgebundene Angehörige einer Behörde – etwa des Kriegs- oder Marineministeriums – wurde ihr Spielraum von den politischen Vorgaben des amtierenden Präsidenten und seiner Minister begrenzt. Sie konnten ihre Institutionen daher nicht einfach nach Gutdünken auf Preparedness-Kurs bringen. Gleiches galt für die Mitglieder der Militärführung, die für Preparedness eintraten. Von amerikanischen Offizieren wurde gemeinhin erwartet, dass sie sich aus politischen Debatten heraushielten und sich dem Primat der zivilen Staatsführung unterordneten. Würden sie als allzu eigensinnig wahrgenommen, so konnte dies ihrem Anliegen – und ihren Karrieren – massiv schaden. Sowohl die Akteure innerhalb des Verwaltungsapparats als auch jene innerhalb des Militärs hatten insofern einen Anreiz, sich diskret für die Ziele des Preparedness Movement einzusetzen.

Für das Engagement des zivilen Teils der Bewegung galten derartige Einschränkungen nicht. Im Gegenteil: Stanwood Menken hatte die National Se-

curity League explizit als nichtstaatliche Organisation gegründet,<sup>7</sup> um die Zivilgesellschaft<sup>8</sup> für Preparedness zu mobilisieren. Menkens ziviler Status als ›Privatmann‹ – er war ein erfolgreicher New Yorker Anwalt – gab ihm die nötige Glaubwürdigkeit, die NSL als unabhängige Organisation zu präsentieren, die weder von parteipolitischen Erwägungen noch von institutionellen Partikularinteressen geleitet wurde. Der zivile Hintergrund der NSL und anderer Preparedness-Lobbygruppen, die zusammengenommen die nichtstaatliche Säule des Movement konstituierten, ließ ihnen eine Schlüsselrolle innerhalb der Gesamtbewegung zukommen. Schließlich war es in der öffentlichen Debatte um Preparedness wesentlich einfacher, Männern wie Roosevelt unlautere Absichten zu unterstellen, als dies bei Organisationen zu tun, die mit einiger Berechtigung den Anspruch erheben konnten, als Sprachrohr zehntausender Bürger zu dienen, die in patriotischer Sorge um ihr Land waren.

Wie noch herausgearbeitet wird, ging der ursprüngliche Impetus der Preparedness-Kampagne zwar auf einen kleinen Kreis von Militärreformern zurück, die ihre sicherheitspolitischen Ziele im Kontext der staatlichen Institutionen entwickelten, in denen sie führende Positionen bekleideten. Dennoch war es letztlich die wachsende Unterstützung aus der Bevölkerung, die das Elitenprojekt Preparedness zur Jahreswende 1914/15 in eine soziale Bewegung mit breitem öffentlichem Rückhalt transformierte.<sup>9</sup> Erst die

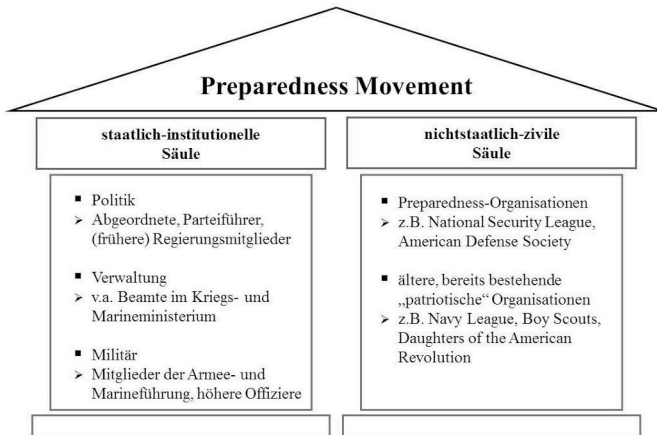
---

7 Heute würde sich eine Organisation wie die National Security League wohl selbst als NGO (»non-governmental organization«) bezeichnen; im frühen 20. Jahrhundert war der Begriff jedoch noch nicht etabliert. Zum NGO-Begriff siehe Nohlen, Dieter: Art. »NGO«, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer: Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe, 4. Aufl., München 2010, S. 657-659.

8 Der Begriff der Zivilgesellschaft hat zahlreiche Bedeutungsebenen und ist in den letzten Jahrzehnten vor allem von den Neuen Sozialen Bewegungen positiv besetzt worden. Demgegenüber geht diese Arbeit von einer wertfreien, akteurszentrierten Definition von Zivilgesellschaft aus: Die Zivilgesellschaft umfasst in diesem Sinn »konkret handelnden Personen und Organisationen [...], die selbstorganisiert tätig werden. Dies geschieht nicht in traditionellen Familienstrukturen und auch nicht im Rahmen von privatwirtschaftlichen Unternehmen oder staatlichen Behörden, sondern primär in einem gesellschaftlichen Bereich jenseits von Markt, Staat und Privatsphäre und damit in Kontext von Vereinen, Verbänden, Stiftungen, Netzwerken, informellen Zirkeln, sozialen Beziehungen und Bewegungen sowie Nichtregierungsorganisationen (NGOs)«; Zimmer, Annette: Die verschiedenen Dimensionen von Zivilgesellschaft, unter: Bundeszentrale für Politische Bildung, URL <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138713/dimensionen> (Zugriff am 18. 07.2019).

9 Vgl. Pearlman, Michael: To Make Democracy Safe for America. Patricians and Preparedness in the Progressive Era, Urbana/Chicago 1984, S. 44.

Abbildung 1: Die zwei Säulen des Preparedness Movement



Herausbildung seiner zivilen Säule gab dem Movement eine komplementäre Struktur, die sich als ausreichend tragfähig erwies, den Kampf um die Deutungshoheit in der amerikanischen Sicherheitspolitik aufzunehmen.

Während beide Teile der Gesamtbewegung konstitutiv für die wachsende Bedeutung von Preparedness waren, wirkten sie doch auf unterschiedliche Art und Weise für die Ziele der Bewegung. Innerhalb der staatlich-institutionellen Säule kam Politikern in der Regel eine Vorreiterrolle zu, indem sie etwa mit pointierten Wortmeldungen für landesweite Schlagzeilen im Sinne des Movement sorgten oder ihre Wahl in ein Amt als öffentliches Mandat für Preparedness deuteten. Diejenigen unter ihnen, die in bestimmten Legislativ- oder Exekutivfunktionen direkten Einfluss auf die US-Sicherheitspolitik nehmen konnten, bemühten sich zudem nach Kräften, konkrete Preparedness-Maßnahmen zu implementieren. Administrativ unterstützt wurden sie dabei von gleichgesinnten Männern des Verwaltungsapparats, die bereitwillig ihren Sachverstand zur Verfügung stellten. Mitglieder der Militärführung wiederum nahmen in der öffentlichen Debatte häufig die Rolle von »Kronzeugen« ein, deren fachliche Expertise und betont neutrale Rationalität den Forderungen des Movement zusätzliches Gewicht verleihen sollten. Die nichtstaatlich-zivilen Akteure, die numerisch den weitaus größeren Teil der Gesamtbewegung stellten, hatten demgegenüber vor allem eine zentrale Handlungsmaxime: Ih-

re PR-Kampagne war darauf ausgelegt, die Öffentlichkeit von Preparedness zu überzeugen. Angesichts der Funktionsmechanismen der amerikanischen Demokratie waren sie überzeugt, dass die Mobilisierung der Bevölkerung unabbdingbar sei, um eine sicherheitspolitische Wende herbeizuführen.

Die bisherige Forschung hat die beschriebene Zweiteilung des Preparedness Movement in eine staatlich-institutionelle und eine nichtstaatlich-zivile Säule kaum reflektiert.<sup>10</sup> Wie noch eingehend erläutert wird, haben geschichtswissenschaftliche Untersuchungen vor allem Einzelpersonen aus Politik, Verwaltung und Militär in den Mittelpunkt ihrer Analyse gestellt und aus deren Wirken die Prämissen der Gesamtbewegung extrapoliert. Die PR-Aktivitäten ziviler Akteure wurden in einer Reihe von Studien zwar erwähnt, aber als eher periphere Begleiterscheinung der Preparedness-Kampagne skizziert. Dabei ist die Schlüsselrolle von nichtstaatlichen Lobbyorganisationen als wichtigen Trägern und Ideengebern der Bewegung weitgehend unberücksichtigt geblieben. Die vorliegende Studie zielt darauf ab, dieses Forschungsdesiderat zu beheben, indem sie die Geschichte des zivilen Engagements für Preparedness ins Zentrum ihres Erkenntnisinteresses rückt.

Wie lässt sich diesem Erkenntnisinteresse im Rahmen einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung auf methodisch fundierte Weise nachgehen? Für den analytischen Zugriff muss innerhalb der nichtstaatlichen Säule der Bewegung zunächst zwischen zwei Untergruppen von Akteuren differenziert werden, die dem zivilen Engagement des Movement organisatorische Struktur verliehen: genuinen Preparedness-Organisationen und sonstigen »patriotischen« Organisationen.

Preparedness-Organisationen – die englischen Begriffe »Preparedness Society« und »Defense Society« werden in den Quellen synonym verwendet – waren zivile Organisationen, deren Formierung in direktem kausalem Zusammenhang mit der amerikanischen Perzeption des »Europäischen Krieges« standen. Vor dem Hintergrund der bedrohlichen Weltlage war die Sorge um die Defizite der amerikanischen Sicherheitspolitik sowie das Bekenntnis zu Preparedness als geeigneter Gegenmaßnahme die explizite Gründungsmotivation der betreffenden Vereinigungen. Preparedness-Organisationen

---

10 Eine Ausnahme stellt John Chambers Monografie über die Einführung der Wehrpflicht in den USA dar. Chambers äußert sich zwar nur knapp zur Struktur des Preparedness Movement, kommt aber zu der Erkenntnis, dass dessen ziviler Teil zentral für das Verständnis der Gesamtbewegung sei; vgl. Chambers, John W.: To Raise an Army. The Draft Comes to Modern America, New York/London 1987, S. 80.

im Sinne dieser Definition<sup>11</sup> waren mithin nichtstaatlich-zivile Lobbyvereinigungen, die während der amerikanischen Neutralitätsphase gegründet wurden und deren Agenda – zumindest in der Außendarstellung – einen primär sicherheitspolitischen Bezug hatte.

Neben den genuinen Preparedness-Organisationen gab es zahlreiche weitere Gruppierungen, die sich – zumindest zeitweise – zu den Zielen der Bewegung bekannten. Diese heterogene Gruppe von nichtstaatlichen Organisationen, die von Zeitgenossen meist unter dem englischen Überbegriff der »Patriotic Societies« subsumiert wurden, waren bereits vor 1914 gegründet worden und nahmen vor dem Hintergrund des Krieges Preparedness zeitweise in ihre Programmatik auf.<sup>12</sup> Als Interessenvertretungen einer Vielzahl von unterschiedlichen gesellschaftlichen Anliegen hatte nur ein Teil dieser Organisationen einen explizit sicherheitspolitischen Schwerpunkt. So waren hier einerseits ältere, militärnahe Lobbyvereinigungen wie beispielsweise die Navy League oder die Army League vertreten. Andererseits setzten sich aber auch so unterschiedliche Gruppierungen wie die Pfadfinderorganisation Boy Scouts, die Frauenorganisation Daughters of the American Revolution oder der Fliegerclub Aeronautic Society für Preparedness ein. Das Engagement für die zeitweise sehr populäre Bewegung war während des Ersten Weltkriegs Teil ihres gemeinnützig-patriotischen Selbstverständnisses; aus Opportunitätsgründen ließen sie das Preparedness-Leitmotiv nach Kriegsende aber auch rasch wieder fallen. Ihr Einfluss auf die Bewegung blieb insgesamt begrenzt. Gleiches gilt für die kurzlebigen Vigilantismus-Organisationen wie etwa die American Protective League,<sup>13</sup> die vor allem während der anderthalb Jahre

---

11 In der Literatur wird der Begriff der Preparedness-Organisation (»Preparedness Society« oder »Defense Society« im Englischen) bisweilen weiter gefasst, sodass er einen Teil der hier als »sonstige patriotische Organisationen« bezeichneten Gruppierungen einschließt; vgl. beispielsweise Doenecke D., Justus: *Nothing Less Than War. A New History of America's Entry Into World War I*, Lexington 2011, S. 360–361. Entgegen der unscharfen Verwendung des Begriffs in Teilen der Forschung werden in der vorliegenden Arbeit nur solche Gruppierungen als Preparedness-Organisationen bezeichnet, die der hier aufgestellten Definition entsprechen.

12 Der Briefkopf des National Committee of Patriotic and Defense Societies, das als Koordinierungsinstanz einen Großteil der im zivilen Zweig der Bewegung aktiven Gruppierungen unter seinem Dach vereinte, listete im März 1917 mehr als 40 Organisationen auf, die sich für Preparedness engagierten; vgl. George W. Pepper an Leonard Wood (16. März 1917), in: Leonard Wood Papers, Manuscript Division, Library of Congress, Washington DC, Box 102.

13 Zum Vigilantismus vgl. Kap. 4.1.3 dieser Arbeit.

der US-Kriegsbeteiligung aktiv waren und sich partiell an der Preparedness-Kampagne beteiligten.

Letztendlich waren es die genuinen Preparedness-Organisationen, die den zivilen Teil des Movement prägten. Als allein den Zielen der Bewegung verpflichtete Organisationen verfügten sie über den nötigen Handlungsspielraum, um ihre Idealvorstellungen von Preparedness ungefiltert zu propagieren. In der Wahrnehmung der Zeitgenossen wurden sie so zum wichtigsten Sprachrohr des Movement im öffentlichen Raum. Als prägende Akteure der nichtstaatlichen Säule der Bewegung sind Preparedness-Organisationen der zentrale Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit.

Konkret liegt der Fokus der Studie auf der Untersuchung zweier exemplarischer Preparedness-Organisationen: der bereits erwähnten National Security League sowie der American Defense Society (ADS). Als bundesweit aktivste und mitgliederstärkste Gruppierungen stellten sie die beiden wichtigsten Einzelorganisationen innerhalb des Movement dar.<sup>14</sup> Beide prägten die sicherheitspolitische Diskussion innerhalb der Bevölkerung und generierten einen Großteil der öffentlichen Aufmerksamkeit für die Bewegung. Zwar gab es neben NSL und ADS auch eine Reihe von kleineren Preparedness-Organisationen; diese hatten aber Schwierigkeiten, mit ihren Botschaften gegen die beiden Großorganisationen durchzudringen. Angesichts ihres begrenzten Einflusses werden die kleineren Preparedness-Organisationen in der Untersuchung nur partiell beleuchtet. Demgegenüber ist die Betrachtung von NSL und ADS systematisch angelegt. Der exemplarische Charakter beider Gruppierungen ermöglicht es, den historischen Untersuchungsgegenstand ›Preparedness-Organisation‹ analytisch greifbar zu machen.

Arbeitsprämisse der Studie ist es, die Strukturen, Aktivitäten und Programmatiken von NSL und ADS herauszuarbeiten, um deren Bemühungen, die Zivilgesellschaft für Preparedness zu mobilisieren, historische Kontur zu verleihen. Dieser in der Forschung bisher kaum vorgenommene Wechsel der analytischen Perspektive – weg von den Einzelakteuren in staatlichen Institutionen und hin zu den nichtstaatlichen Kollektivakteuren – eröffnet einen neuartigen Blickwinkel auf das Preparedness Movement. Anders als in älteren Studien werden nicht einfach die Prämissen einzelner institutioneller Akteure mit denen der Gesamtbewegung gleichgesetzt. Stattdessen basiert die

---

14 Vgl. Spiro, Jonathan P.: *Patrician Racist. The Evolution of Madison Grant*, Diss., University of California Berkeley 2000, S. 381.

Arbeit auf der Grundannahme, dass Preparedness-Organisationen, die zeitweise mehr als 100.000 Mitgliedern eine Stimme verliehen, wesentlich repräsentativer für die Gesamtbewegung waren als einzelne Protagonisten wie etwa Theodore Roosevelt. Schließlich stellten die Programmatiken von NSL und ADS das Ergebnis eines gemeinschaftlichen Aushandlungsprozesses dar, an dem erhebliche Teile der Bewegung – zumindest indirekt-symbolisch über Delegierte – beteiligt waren. Als Konsequenz dieses Perspektivwechsels kann schließlich eine zentrale Forschungskontroverse neu in den Blick genommen werden: die Frage nach der ideologischen Verortung von Preparedness.

Die Zielsetzung der Untersuchung findet ihre Entsprechung in einem zweifachen Leitfragenkomplex, der der Arbeit zugrunde liegt: ein organisationsgeschichtlicher, der auf Strukturen, Aktivitäten und Strategien der Preparedness-Organisationen rekurriert sowie ein ideengeschichtlicher, der auf ihre Programmatik und Ideologie abhebt. Die folgende Übersicht enthält die wichtigsten Fragen, die im Verlauf der Untersuchung beantwortet werden: